



Editorial

Sind wir international?

Wilma Schönauer-Schneider, Susanne van Minnen

Geschichtlich gesehen sind die Sprachheilpädagogik bzw. Sprachtherapie eher national geprägt. „Der Fachgegenstand Sprache mit spezifisch nationalen linguistischen Strukturen schien nicht auf andere Länder und andere Sprachen übertragbar zu sein“ (Lüdtke & Stitzinger, 2015, S. 195). In den letzten Jahrzehnten beschreiten jedoch v. a. Forschung und Lehre im Fachbereich Sprachheilpädagogik den Weg hin zu einer internationalen Öffnung, u. a. in internationalen Forschungsprojekten und bei der Bewältigung von gemeinsamen Herausforderungen wie Mehrsprachigkeit und Inklusion.

Trifft diese internationale Öffnung auch für „Forschung Sprache“ zu? Sprachlich gesehen ist die Zeitschrift mit Ausnahme des englischen Abstracts deutsch und somit nicht weltweit, sondern vor allem für die Rezeption im deutschsprachigen Raum relevant. Ist das nicht eher national? „International“ bedeutet begrifflich jedoch nicht die Erweiterung auf mehrere Sprachen oder auf eine weltweit gesprochene Sprache, sondern bezieht sich auf eine allgemeine Haltung, die durch die Zusammenarbeit über die Grenzen eines einzelnen Staates hinweg, also durch zwischenstaatliche Kooperationen, gekennzeichnet ist. Damit sind Kooperationen von deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesellschaften, Autoren und Gutachtern sehr wohl als international zu werten und ein wichtiger Schritt zur Internationalisierung. Die deutsch-österreichische Fachkooperation hat hier beispielsweise eine lange Tradition. So freut es uns sehr, in Forschung Sprache die Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Logopädie, Phoniatrie und Pädaudiologie (ÖGLPP) sichtbar machen zu können.

Im Rahmen der 5. ÖGLPP-Fachtagung „Leben mit sensorischen Defiziten“ fanden interdisziplinäre Vorträge zu verschiedenen Themen statt. Der Vortrag zu „Einfluss Unterstützter Kommunikation auf die sprachlichen Fähigkeiten von drei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ von Helga Justh ist in dieser Ausgabe von Forschung Sprache veröffentlicht. Ferner fanden weitere Übersichtsvorträge statt. Almuth Paier und Marcella Feichtinger beleuchteten in ihrem Vortrag zu „Normalitätsdiskurs und/oder sprachliche Identität? Zur Komplexität sprachheilpädagogischen Handelns im Kontext Normalität und Individualität“ vielfältige Aspekte der Sprachheilpädagogik im österreichischen Schulsystem. Bei Gabriela Niendorfer-Radner stand die „Psychologische Diagnostik von Teilleistungsstörungen“ im Mittelpunkt. Elisabeth Söchting erläuterte mit dem Thema „Sensorische Integrationstherapie und Sprache“ einen weiteren interdisziplinären Bereich.

Neben der internationalen Kooperation widmet sich diese Ausgabe weiteren wichtigen Themen. Andreas Mayer stellt Ergebnisse zwischen Benennungsgeschwindigkeit und Lesen vor. Tabea Gerbig, Corinna Spieß, Margit Berg und Klaus Sarimski befassen sich mit der sozialen Ausgrenzung von Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen. Abschließend stellen Sarah Thater und Tanja Ulrich Ergebnisse zur Pluralmarkierung bei deutschsprachigen Kindern zwischen 4 und 9 Jahren vor.

Literatur

Lüdtke, U. & Stitzinger, U. (2015). Pädagogik bei Beeinträchtigungen der Sprache. München, Basel: Ernst Reinhardt.

Dr. Wilma Schönauer-Schneider

Redaktion Forschung Sprache, Akademische Oberrätin am Lehrstuhl Sprachheilpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Susanne van Minnen

Redaktion Forschung Sprache, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik bei Sprachbeeinträchtigungen an Justus-Liebig-Universität Giessen

Über die ÖGLPP

Prof. Dr. Berit Schneider-Stickler, Präsidentin der ÖGLPP

Die Österreichische Gesellschaft für Logopädie, Phoniatrie und Pädaudiologie ist eine interdisziplinäre Fachgesellschaft für HNO-Fachärztinnen und -Fachärzte, Phoniaterinnen und Phoniater, Logopädinnen und Logopäden, sowie Sprachheilpädagoginnen und Sprachheilpädagogen.

Die ÖGLPP ist seit ihrer Gründung im Jahr 1924 eine traditionsbewusste und zugleich modern aufgestellte Fachgesellschaft. Ihre Arbeit ist traditionell eng mit der Entwicklung des Allgemeinen Krankenhauses Wien und der Medizinischen Universität Wien verbunden. Aufgrund der immer notwendigeren Zusammenarbeit mit anverwandten Fachdisziplinen bietet sie inzwischen auch fachübergreifende Möglichkeiten des Fachaustausches, der Vernetzung und der Zusammenarbeit.

Bitte beachten Sie für alle Artikel in Forschung Sprache:

Zur besseren Lesbarkeit sind personbezogene Bezeichnungen in männlicher Form dargestellt, beziehen sich aber in gleicher Weise auf beide Geschlechter.